

Gaza: Hoffnungen auf Ende des Kriegs wachsen

Gaza/Tel Aviv. Vier Wochen nach Beginn des Gaza-Konflikts wachsen die Hoffnungen auf ein Ende des Krieges. Eine von Ägypten vermittelte Waffenruhe wurde bis Dienstagabend sowohl von Israel als auch von den militanten Palästinensern eingehalten. Noch vor Beginn der Waffenruhe hatten sich die israelischen Truppen aus Gaza zurückgezogen. Unter ägyptischer Vermittlung könnte nun ein Rahmen für eine dauerhafte Waffenruhe ausgedhandelt werden. Dazu sollen Delegationen beider Parteien indirekte Gespräche in Kairo führen. (dpa)

INTERNATIONAL Seite 10-11

Dolmetschen für Gehörlose

Luxemburg. Weltweit gibt es um die 200 Gebärdensprachen. Sie besitzen ihre eigene Grammatik und spezifische Dialekte. In Luxemburg wird aus den luxemburgischen, deutschen und französischen Lautsprachen in die deutsche Gebärdensprache übersetzt. Hierzulande gibt es nur zwei ausgebildete Gebärdensprachdolmetscherinnen. In den USA zum Beispiel gibt es Polizisten, welche die Gebärdensprache beherrschen, um sich mit gehörlosen Menschen verständigen zu können. In Deutschland wird auch Yoga für Hörgeschädigte angeboten. (AH)

LOKALES Seite 16

Valora cède ses activités «presse en gros» à PVG

Suisse / Luxembourg. Les anciennes Messageries Paul Kraus, rachetées en 2000 par la Suisse Valora, vont connaître un nouveau chapitre de leur longue histoire: elles ont été cédées par le Suisse au leader allemand de la distribution en gros de la presse, PVG, qui appartient à Thomas Kirschner. Au Luxembourg, cela ne changera rien pour les 70 employés et les 320 à 330 points de vente, a assuré le directeur de MPK Luxembourg sàrl, Nico Brauer. A Luxembourg, Valora Retail continuera à gérer ses 70 k-kiosk. (T. L.)

WIRTSCHAFT Page 53

Strafprozess gegen Ecclestone eingestellt

München. Formel-1-Chef Bernie Ecclestone muss sein Konto in den nächsten Tagen um 100 Millionen Dollar erleichtern. Dafür ist er ein freier Mann und sein Bestechungsprozess Geschichte. Juristen wehren sich aber gegen den Vorwurf, Ecclestone habe sich freigekauft. Der 83-Jährige sicherte den Münchner Richtern zu, das Geld innerhalb einer Woche zu überweisen. Dafür wird der Prozess um seine dubiose Millionenzahlung an den ehemaligen Landesbank-Vorstand Gerhard Gribowsky eingestellt. (LW)

PANORAMA Seite 63

Denkmalschutz: Wenn historische Substanz nicht nur erhalten, sondern neu belebt wird

Schlossherr in spe

Christophe Clasen lässt das Schloss von Meysemburg derzeit restaurieren



Schlossherr mit Zukunftsvision: Christophe Clasen.

(FOTO: TANIA FELLER)

harmonisch in das Landschaftsbild einfügt – denn dieses ist es, was Meysemburg einzigartig machen wird.“ Wer die Herberge mit Ausblick auf wundervoll unberührte Natur später führen soll, darüber ist noch nicht entschieden, denn vorerst steht die Instandsetzung ganz oben auf der Prioritätenliste der neuen Besitzer. Fünf Jahre gibt er sich, um die notwendigen Renovierungen nach den Regeln der Kunst durchzuführen.

Auch wenn er die Restaurierungsarbeiten unter der Aufsicht von Daniel Giorgetti vom „hlg Ingénieurs-Conseil“-Büro in den sprichwörtlichen „guten Händen“ weiß, kommt Clasen regelmäßig vorbei, um auf der Baustelle nach dem Rechten zu sehen. Und die Arbeiten schreiten stetig voran.

„Erst mal war es wichtig, dass die Dächer instand gesetzt wurden, damit der Regen nicht noch weitere Schäden im Inneren der Gebäude anrichten kann“, so der Ingenieur, der sich auf die Restaurierung von Gebäuden aus dem 19. Jahrhundert spezialisiert hat und dessen erste Aufgabe es war, sozusagen als historische Grundlage, Material über die Geschichte des Schlosses zusammen zu tragen. Er ist zudem das unerlässliche Bindeglied zwischen Christophe Clasen, den vor Ort arbeitenden Handwerkern und der Denkmalschutzbehörde, die – da es sich um ein geschütztes Objekt handelt – dem Besitzer aktiv, in der Person eines Konservators der das gesamte Projekt betreut, im Renovierungsprozess zur Seite steht.

Staatliche Subventionen gibt es dann ebenfalls: „Je nach Posten variieren diese zwischen zehn und 40 Prozent“, führt Clasen aus. Natürlich könnte man sich immer mehr Zuschüsse wünschen, aber eigentlich sei es doch schon eine wirklich gute Sache, dass es sie überhaupt gibt, so der Schlossherr.

Wie Phoenix aus der Asche

Neben seiner Jahrhunderte alten Geschichte blickt das Areal auf eine etwas weniger glorreiche Episode in der Neuzeit zurück: 2003 hatten zwei Promotoren geplant, ein Golf-terrain mitsamt Hotelanlage auf dem Gelände des Landschaftsparks von Meysemburg zu errichten.

Der Aufruhr – und dementsprechende Widerstand – war vorprogrammiert: Nicht nur das „Mouve-

ment écologique“ schaltete sich ein, auch Privatleute mobilisierten sich, allein 675 Reklamationen gegen die Bebauung gingen beim zuständigen Gemeinderat Fels ein. Neben zahlreichen Negativschlagzeilen gab es dabei zumindest einen positiven Nebeneffekt: Das Schloss und seine 135 Hektar Domäne wurden ab 2008 von der zuständigen Kulturministerin Erna Hennicot-Schoepges zum „Monument national“ erklärt.

Christophe Clasen sieht dies aus der heutigen Sicht eher gelassen: „Eigentlich hätte der Staat damals auch weiter gehen können, denn die angrenzenden Ländereien gehören eigentlich zu einem fast 1 000 Hektar großen Ensemble und hätten ebenfalls geschützt werden können.“ Klar ist für ihn somit, dass Denkmalschutz sich nicht allein auf die Gemäuer beschränkt: „Das Schloss und seine Umgebung sind ein Ganzes und sollten auch dementsprechend als zusammenhängendes Gefüge angegangen werden“, so der Besitzer, der sich ebenfalls aufmacht, den grünen Schrein, der in den vergangenen 20 Jahre mehr oder weniger wild gewachsen ist, in Form zu bringen. Auch hier gemäß der gleichen Devise: „Es soll fachgerecht und historisch akkurat getan werden, und wenn man sich in einem bestimmten Gebiet nicht wirklich auskennt, muss man eben Experten zu Rat ziehen“, so Clasen bestimmt. Der direkte Kontakt zu Fachläuten und den Arbeitern vor Ort sei entscheidend für das Gelingen eines jeden Projektes, so der Schlossbesitzer.

Eines ist sicher: Wenn die Zukunft der Schlossanlage von Meysemburg auch nur einem Bruchteil des an den Tag gelegten Herzblutes entspricht, wird es, wie Phoenix aus der Asche, in neuem Glanz wiedergeboren, auch die kommenden neuhundert Jahre überdauern.

IM FOKUS Seite 4

Zu Besuch in Luxemburgs Burgen und Schlössern

Die Luxemburger Schlösser und Burgen sind immer eine Reise wert. Die nationale Denkmalverwaltung „Sites et monuments“ vermutet, dass es einst 80 bis 90 Anlagen im Land gab. Insgesamt 18 unter staatlicher bzw. kommunaler Verwaltung stehende Anlagen aus früheren Zeiten sind inzwischen touristisch erschlossen. Geöffnete Anlagen finden sich in Esch/Sauer, Pettingen, Befort, Bourglinster, Usseldingen, Bourscheid, Fels, Vianden, Clerf, Wiltz, Mersch und natürlich in der Hauptstadt. Mit Sperrungen bzw. damit, dass die Anlagen nur von außen zu sehen sind, müssen Besucher derzeit in Schoenfels, Koerich, Hesperingen und Teilen der Anlage Johannisberg bei Düdelingen rechnen. Vergleichsweise neu unter den Tourismushighlights sind das Renaissance-Schloss in Befort, das neben der Wasserschlossanlage seit rund einem Jahr zugänglich ist, und Schloss Brandenburg am gleichnamigen Ort. Meist stehen ehrenamtlich arbeitende Vereine hinter den Baudenkmalen, die sich um die Betreuung von Interessierten und Führungen, aber besonders um den ordnungsgemäßen Denkmalschutz und oft auch um die historische Aufarbeitung bemühen. Zu besonderen Gelegenheiten wie den „Journées du Patrimoine“, die mit einem Sonderprogramm wieder im September stattfinden, oder auf persönliche Anfrage stehen auch häufig private Burgen und Schlösser offen. Im Rahmen der Denkmaltage wird dann auch zum Beispiel der Bergfried in Schoenfels besichtigt werden können. (dco)

Alle weiteren Informationen und Angaben zu Öffnungszeiten, Anfahrtsmöglichkeiten, Besichtigungen und Touren finden sich auf folgenden Websites (Auf visitluxembourg.com ist das Dossier „Burgen und Schlösser“ unter dem Menüpunkt „Erleben“ abgelegt):

■ www.associationchateaux.lu
■ www.visitluxembourg.com
■ www.ssmn.lu

LEITARTIKEL

Dominanz

Wenn eine Person oder ein Team eine Sportveranstaltung dominiert, ruft das stets Bewunderung für die Leistung der Stars hervor. Gefährlich wird es, wenn sich diese Dominanz auf die gesamte Sportart überträgt und lange anhält. Langeweile könnte aufkommen und das Interesse schwinden.



„Die Spannung gibt vielen Sportarten die nötige Würze.“

KEVIN ZENDER

In den vergangenen Monaten wurden uns genügend Beispiele für die absolute Dominanz eines Athleten oder eines Teams geliefert. Der diesjährigen Tour de France drückte der italienische Radprofi Nibali deutlich seinen Stempel auf. Der 29-Jährige zeigte auf keiner Etappe Schwächen, war immer, wenn es zählte, vorne im Fahrerfeld zu finden, und distanzierte den Zweitplatzierten Péraud um nicht weniger als 7'37". Froome und Contador, die nach Stürzen wegen Verletzungen zur Aufgabe gezwungen wurden, hätten der Tour vielleicht mehr Spannung verleihen können.

Das Interesse an der „Grande Boucle“ blieb dennoch erhalten, denn täglich wurde die spannende Frage aufgeworfen, wer denn die Etappe zu seinen Gunsten entscheiden würde? Zudem sind die Bergankünfte stets ein Publikumsagnet. Die Frankreich-Rundfahrt hat eben mehr zu bieten als nur den Gesamtsieg.

In der Formel 1 ist Mercedes in dieser Saison das Nonplusultra. Von elf Rennen gewannen die „Silberpfeile“ neun. Der Sieg des Red Bull-Piloten Ricciardo beim GP von Ungarn war da bereits eine willkommene Abwechslung. Größtenteils sorgt einzig der teaminterne Zweikampf zwischen den Mercedes-Fahrern Rosberg und Hamilton für Spannung. Die Einschaltquoten schwanken, ein richtiger Trend ist nicht zu erkennen.

Kopfzerbrechen bereitet der FC Bayern München vielen Sportfans. Wenn man die vergangene Saison in der deutschen Bundesliga Revue passieren lässt, stellt man fest,

dass sich viele Fußballfans eigentlich gar nicht mehr an die letzten Spieltage erinnern. Es sei denn, ihre Mannschaft kämpfte noch um die Klassenerhalt oder die Teilnahme am Europapokal. Ganz oben in der Tabelle zog der FC Bayern München einsam seine Kreise und entschied die deutsche Meisterschaft bereits im März, nach gerade einmal 27 Spieltagen. Schnell kamen Stimmen auf, langfristig riskiere man in der Bundesliga „spanische Verhältnisse“ zu erleben. In Spanien kamen in den vergangenen Jahren in der Regel lediglich der FC Barcelona und Real Madrid für den Meistertitel infrage.

Hierzulande ist eine solche totale Überlegenheit – glücklicherweise – nur in wenigen Sportarten festzustellen. Im Basketball der Männer ist T71 Düdelingen zwar im Moment das Maß der Dinge, aufgrund des Meisterschaftsmodus mit einer Halbfinal- und Finalserie hält man die Spannung jedoch bis zum Schluss aufrecht. Im Fußball führt der Weg zum Meisterpokal stets über F91 Düdelingen, das Team mit dem – dank Mäzen Flavio Becca – höchsten Etat. Erschreckend (in dieser Hinsicht) war sicherlich die vergangene Saison im Frauenhandball, in der der HB Düdelingen bis auf ein Unentschieden nur Siege feierte.

Die Spannung gibt vielen Sportarten die nötige Würze und wenn sie nicht vorhanden ist, werden die Erwartungen der Sportfans oft nicht erfüllt. Jenen, die Topleistungen bringen, einen Vorwurf zu machen, wäre pervers. Vielmehr müssen andere die Situation als Anreiz sehen und versuchen, den Abstand zur Spitze zu verringern beziehungsweise wettzumachen.

■ kevin.zender@wort.lu

DER KOMMENTAR

Verantwortung übernehmen

Weshalb sich überhaupt die Mühe machen, alte Bausubstanz zu erhalten, sprich sie unter Denkmalschutz mit seinen oft als Zwänge empfundenen Verordnungen zu stellen? Wenn es doch so viel einfacher erscheint – nach dem „Tabula rasa“-Prinzip –, sich hinter einer blinden Zukunftsorientiertheit versteckend und einer ebenso kurzichtigen wie nicht nachhaltigen Planung verfallend, Bestehendes abzureißen, um – den ohnehin abzuspieligen – Platz für Neues zu nutzen. Einfach: weil das Wohl der Gemeinschaft zu weilen über die Freiheit des Einzelnen gestellt werden muss, wenn es gilt, Historie zu bewahren und Identität zu stärken bzw. zu schaffen. Und man mag es kaum glauben, doch die Praxis zeigt: Alltägliche Nutzungsspuren sind für ein denkmalgeschütztes Gebäude weitaus weniger schädlich als eine künstliche, museale

Starre. Denn was lebt, mag langsam altern, was jedoch stillsteht, verfällt unweigerlich. Wie schwierig die Gratwanderung zwischen Schutz und Nutzung liegt, wird deutlich, wenn man sich aufmacht, alten Gemäuern neues Leben einzuhauchen – und dabei Wunschvorstellungen mit ökonomischen Realitäten kollidieren. Und dennoch gibt es sie – zum Glück – noch immer: einerseits die Menschen, die sich – aus Familientradition oder persönlicher Leidenschaft – dafür einsetzen, ein kollektives Erbe neu zu beleben; andererseits die wirtschaftlichen Modelle, die dessen langfristige Lebensfähigkeit gewährleisten. Entscheidend für den Erfolg, sprich den Erhalt ist nur, dass alle – Bürger, Staat und Gemeinden – ihre Verantwortung übernehmen und am gemeinsamen Strang ziehen. VESNA ANDONOVIC

Von Meisen und Mispel

Schloss Meysemburg: ein Ort der Geschichte

Dorf Meysemburg im Jahr 1843 auf 40 Feuerstellen angewachsen.

Kurze Zeit darauf jedoch schlossen die Hüttenwerke von Fischbach, und die verschuldeten Erben

de Cassal verkauften Meysemburg 1843 an J. Franz Reuter, den Pächter des Weydter Hofes. Der neue Besitzer versuchte mit neuen land- und forstwirtschaftlichen Methoden das



Ebenso beliebtes wie dankbares Fotomotiv: Schon Charles Bernhoeft fotografierte Schloss Meysemburg und seinen Spiegelweiher. (FOTO: COLLECTION MNHA)

blüten

und Geschichten

Gut zu rentabilisieren, doch der Versuch scheiterte. Bereits 1855 erwarb Prinz und Herzog Karl von Arenberg Meysemburg, und ließ in knapp 20 Jahren Meysemburg zum Landsitz mit Landschaftspark umgestalten.

Das Schloss aus dem 18. Jahrhundert wurde lediglich mit einer neuen Fassade im historisierenden Mischstil ummantelt und durch einen weiteren viereckigen Turm ergänzt; die Wirtschaftsgebäude und Schlosskapelle wurden total erneuert. Die Überreste der Dorfhäuser wurden abgetragen, so dass das Wiesental mit seinem neu angelegten Spiegelweiher, seinen Baumgruppen und seltenen Essenzen – darunter u.a. die ersten in Luxemburg gepflanzten Douglasien – zur romantischen Kulisse wurde.

Neben der eigentlichen Zieranlage im unmittelbaren Schlossbereich – den „pleasure grounds“ – wurden die gesamten Agrarflächen

unter landschaftsästhetischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten neu gestaltet. Größere Flächen wurden aufgeforstet, auch mit den damals sehr begehrten Nadelhölzern.

Denkmalgeschützt

Die Arenberger sind eine alte prinzliche Familie, die im 19. Jahrhundert ausgedehnte – etwa 21 000 ha – Güter in Belgien, Frankreich, Holland, Deutschland und auch Luxemburg besaß. Dagegen machten die rund 450 ha Ländereien von Meysemburg, die der Prinz durch Ankäufe im Lauf der Jahre vergrößerte, nur einen geringen Teil aus. Anfangs nur für kurze Aufenthalte in der Jagdsaison gedacht, wurde das Schloss von Meysemburg um die Jahrhundertwerte für längeres Verweilen etwas wohllicher gestaltet.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde das Anwesen beschlagnahmt und später nur teilweise der Familie von Arenberg restituiert. Die

Witwe des 1948 verstorbenen Prinzen Karl-Prosper von Arenberg veräußerte Meysemburg 1971 an die Familie Spiegelburg. 2011 wechselte das denkmalgeschützte Anwesen wiederum den Besitzer.

Das Wappen der Arenberg – drei Mispelblüten auf rotem Feld – ist in Meysemburg in vielfältiger Weise dekorativ in Wetterfahnen, Deckenmalereien, Fensterrosen und schmiedeeisernen Geländer eingearbeitet worden. Die Mispelblüten ersetzen die drei goldenen Meisen des mittelalterlichen Geschlechts von Meysemburg. Doch auch sie gehören heute der Vergangenheit an, und vor einigen Jahre, schien es, als sollten drei Golfbälle auf grünem Feld die neue Zierde Meysemburgs werden.

Dass es auch anders geht, zeigt die Restaurierungsarbeit an Schloss und Park, die die jetzigen Eigentümer in Zusammenarbeit mit den öffentlichen Behörden unternehmen.